

«Vermieter nutzen die Situation schamlos aus»

Walter Angst (AL) sagt, dass Hunderte Wohnungen in vernachlässigtem Zustand an Flüchtlinge vermietet werden. In Oerlikon hat kürzlich ein entsprechendes Haus gebrannt.



Kein Einzelfall: In diesem baufälligen Haus leben Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommene auf engstem Raum. Bild: Urs Jaudas

Herr Angst, Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommene leben in baufälligen Gebäuden, wohnen auf kleinem Raum zusammen und müssen hohe Mieten bezahlen. Wie kann das sein?

Unsere Gesellschaft tut sich schwer im Umgang mit Asylsuchenden und Flüchtlingen. Sie verschliesst die Augen davor, dass diese Menschen praktisch keine Chance haben, eine Wohnung zu finden. Es gibt private Vermieter, die die Situation schamlos ausnutzen und sehr viel Geld verdienen. Viele Flüchtlinge sind froh, dass es überhaupt solche Wohnungen gibt. Die hohen Mieten, die in solchen Wohnungen abkassiert werden, und die engen Platzverhältnisse sind natürlich stossend. Völlig unzulässig wird es aber, wenn die Vermieter den Unterhalt und die Hauswartung massiv vernachlässigen.

Sind das Einzelfälle?

Nein. In der Stadt Zürich gibt es Hunderte solcher Wohnungen. In Agglomerations-Gemeinden gilt zudem die Praxis, dass die Behörden verwahrloste Wohnhäuser zu völlig übersetzten Preisen anmieten und Menschen, denen sie Wohnraum zur Verfügung stellen müssen, dort einquartieren.

Gibt es so etwas wie Mindestanforderungen an eine Wohnung?

Kellerabteile und Räume, in denen es kein Tageslicht gibt, dürfen nicht als Wohnungen genutzt werden. Es kommt trotzdem immer wieder einmal vor, dass solche Räume zu Wohnzwecken vermietet werden. Wenn solche Fälle bekannt werden, schreiten die Behörden ein. Eine Mindestfläche, die einer Person zur Verfügung stehen muss, gibt es nur für staatliche Einrichtungen. Eine Gefängniszelle zum Beispiel muss neun Quadratmeter gross sein. Für Wohnungen gibt es keine solchen Regeln.

Die Asylorganisation Zürich und das Sozialdepartement bedauern zwar, dass ihre Klienten in solchen Unterkünften leben, sagen aber, dass sie dagegen nichts tun können, weil sie nicht die Mietvertragspartner seien. Gegen übersetzte Mieten und defekte oder fehlende Einrichtungen können in der Tat

Von Salome Müller 26.05.2015

Stichworte

[Asylpolitik](#)

[Miete](#)

[Mieterverband](#)

Walter Angst

Zürcher Gemeinderat (AL) und Kommunikationschef des Mieterinnen- und Mieterverbands Zürich.



Feuersbrunst in Oerliker Wohnhaus

Ein Verhafteter und ein Verletzter

Bei einem Brand in einem mehrstöckigen Wohnhaus an der Franklinstrasse in Zürich-Oerlikon ist am Freitagabend ein 27-jähriger Somalier schwer verletzt worden. Als die Rettungskräfte von Schutz & Rettung kurz nach 22.30 Uhr beim brennenden Haus ankamen, stand das Treppenhaus des Hauses bereits in Vollbrand. Einigen Bewohnern blieb der Fluchtweg versperrt, während sich andere noch rechtzeitig hatten retten können und auf der Strasse standen. Drei mussten von der Feuerwehr mit Leitern aus den oberen Stockwerken in Sicherheit gebracht werden. Ein 27-jähriger Somalier hatte versucht, sich mit einem Sprung aus dem 3. Stockwerk selber zu retten. Er fiel aus rund neun Meter Höhe aufs Trottoir. Festgenommen hat die Polizei einen 29-jährigen Somalier. Er wird dringend verdächtigt, das Feuer gelegt zu haben. Erste Ermittlungen haben ergeben, dass es kurz vor der Feuersbrunst zu einer

nur die Mieterinnen und Mieter selber klagen. Ohne direkte Unterstützung können die Mieterinnen und Mieter aber gar nicht handeln. Spätestens dann, wenn die Behörden die Mieten für ihre Klienten direkt an den Vermieter überweisen, stehen meiner Meinung nach Asylorganisation und Soziale Dienste in der Verantwortung.

Was fordern Sie konkret?

Es braucht einen Mix von Massnahmen. Die Behörden, die Mietkosten finanzieren, müssen die Vermieter stärker in die Pflicht nehmen. Es gibt Standards, die eingefordert werden können und müssen. Es braucht zudem für die in prekären Verhältnissen lebenden Personen ein grösseres Angebot an zahlbarem Wohnraum. Die Wohnpolitik muss stärker auf die Bedürfnisse von Working Poor und von Menschen ausgerichtet werden, die in sehr prekären Verhältnissen leben. Für Wohnintegration wird generell viel zu wenig getan.

Was heisst Wohnintegration?

Über Arbeitsintegration reden alle. Dass die Verfügbarkeit von adäquatem Wohnraum Voraussetzung jeder Form von Integration ist und der Verlust solchen Wohnraums für die Betroffenen eine Katastrophe ist, wird vergessen. Vor allem Familien mit Kindern müssen in zumutbaren und stabilen Wohnverhältnissen leben können.

Gab es schon politische Vorstösse gegen Mietwucher?

Vor mehr als zwanzig Jahren gab es Verfahren gegen Vermieter in der Zürcher Innenstadt, die Wohnungen zu völlig übersetzten Preisen an Sexarbeiterinnen vermietet haben. Neuere Fälle von Klagen wegen Wuchermieten sind mir nicht bekannt. (Tagesanzeiger.ch/Newsnet)

(Erstellt: 26.05.2015, 14:13 Uhr)

Auseinandersetzung zwischen dem Somalier und weiteren Hausbewohnern gekommen war. Die Feuerwehr brachte das Feuer rasch unter Kontrolle. Es entstand ein Sachschaden von rund 100 000 Franken. (sch)

Artikel zum Thema

Zürich zahlt Millionen an unverschämte Vermieter



An der Bucheggstrasse wohnen Flüchtlinge in überteuerten und übervollen Wohnungen. Über Preise, Schimmelwände und schlaflose Nächte. [Mehr...](#)

Von Salome Müller und Susanne Anderegg.
25.05.2015

Die Stadt Zürich macht es sich zu einfach

Kommentar Statt Millionen an schamlose Vermieter zu überweisen, sollte die Stadt den betroffenen Mietern eine eigene Wohnung anbieten – zuallererst den Familien mit Kindern. [Mehr...](#)

Susanne Anderegg, 26.05.2015

Die Redaktion auf Twitter

Stets informiert und aktuell. Folgen Sie uns auf dem Kurznachrichtendienst.

[@tagesanzeiger folgen](#)

MARKTPLATZ

[Y.Soleimani Orientteppiche](#)
<http://www.soleimani.ch>



[knopfloch24.ch](http://www.knopfloch24.ch)
<http://www.knopfloch24.ch>